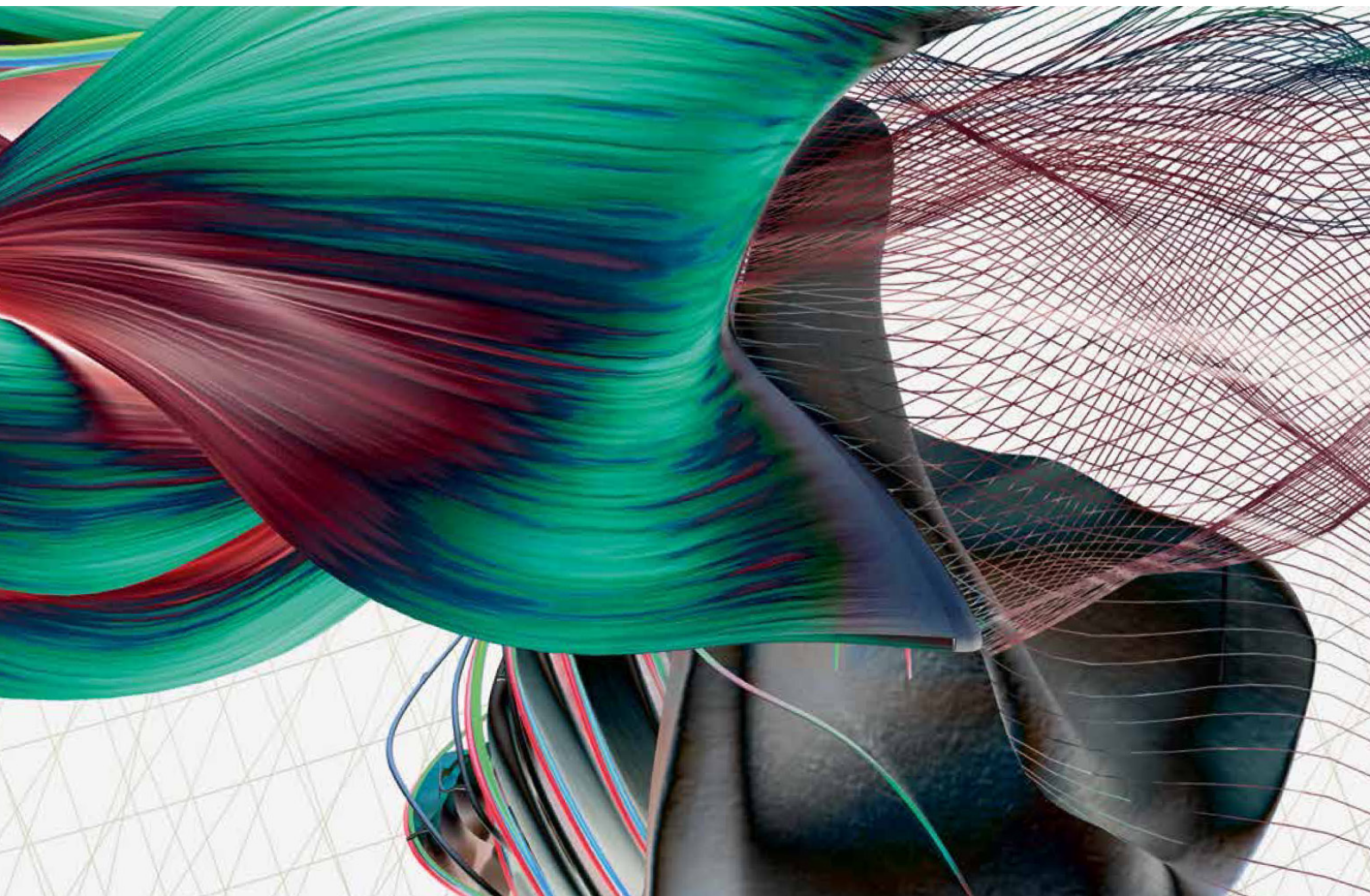
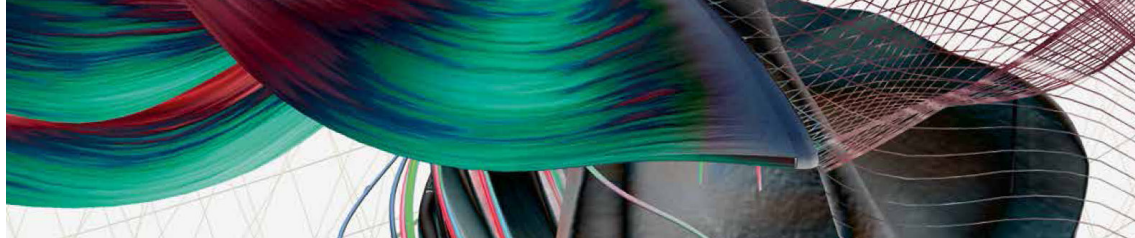


FORUM DES 100

SOPHIA 2017

GESUNDHEITSSYSTEM
UND GESUNDHEITSVERSORGUNG





ERHEBUNG BEI
348 OPINION LEADERN
UND **1282 PERSONEN** AUS
DER **GESAMTBEVÖLKERUNG**

INHALTS VERZEICHNIS

STUDIEN-
BESCHREIBUNG

EINFÜHRUNG

KAPITEL 1

DAS GESUNDHEITS-
SYSTEM

KAPITEL 2

DIE PERSONALISIERTE
MEDIZIN

KAPITEL 3

SOPHIA-BAROMETER
ZUR LAGE DER
SCHWEIZ



STUDIENBESCHREIBUNG

Die vom Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S Trend (Lausanne und Bern) initiierte und durchgeführte SOPHIA-Studie 2017 wendet sich jedes Jahr an zwei Zielgruppen. Eine davon ist die breite Öffentlichkeit, 538 Westschweizer, 538 Deutschschweizer und 206 Tessiner ab 18 Jahren, welche die Bevölkerung repräsentieren. Diese disproportionale Stichprobe erlaubt es, die Fehlermarge für alle drei Regionen zu minimieren ($\pm 4,3\%$ für die Deutsch- und Westschweiz, $\pm 7,0\%$ für das Tessin). Das reale demog-

raphische Gewicht der drei Regionen wird mit einer Gewichtung in den Gesamtergebnissen wieder hergestellt (Fehlermarge $\pm 2,8\%$). Diese 1'282 Personen wurden vom 13. Bis 18. März mittels eines Online-Fragebogens befragt.

SOPHIA befragt zudem 348 in der Schweiz tätige Opinion Leader. Diese werden aufgrund ihrer Überlegungen zur Gegenwart und Zukunft der Schweiz, anhand von ihnen verbreiteter Mitteilungen und ihrer Stellung im öffentlichen

Leben der Schweiz rekrutiert. Sie stellen eine repräsentative Auswahl aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Erziehung, Kultur und Politik dar, sowohl aus der lateinischen, als auch aus der deutschsprachigen Schweiz. Davon ist ein Drittel international tätig und ein weiteres Drittel übt ein politisches Mandat auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene aus. Sie wurden im März mit einem per Post versandten Papierfragebogen befragt. Die maximale Fehlermarge bei dieser Stichprobe liegt bei $\pm 5,3\%$.



GESUNDHEITSSYSTEM UND GESUNDHEITSVERSORGUNG

In Verbindung mit dem «Forum des 100», das von unserem Partner Le Temps organisiert wird, befasste sich Sophia dieses Jahr mit dem schweizerischen Gesundheitssystem. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei seine Kosten und die personalisierte Medizin, die seit einigen Jahren einer rasanten Entwicklung unterliegt.

Zum Gesundheitssystem als Ganzes lässt sich zunächst sagen, dass es allgemein einen hervorragenden Ruf geniesst. Dasselbe gilt für die Qualität der Gesundheitsversorgung. Vergleicht man die Ergebnisse von Sophia mit denjenigen internationaler Untersuchungen wie dem «International Health Policy Survey 2016» vom Commonwealth Fund, gehört die Schweiz in dieser Hinsicht eindeutig zu den führenden Ländern.

Ein grosser Wermutstropfen sind allerdings die Kosten, die unabhängig von der Sprachregion und dem Einkommen von zwei Dritteln der Haushalte als zu hoch empfunden werden. Aus nahe liegenden Gründen äussern sich diejenigen mit bescheidenem Einkommen am meisten in diese Richtung. Optimismus ist hier übrigens fehl am Platz. Die Frage, ob sich die Gesundheitskosten demnächst reduzieren lassen oder ob die Kostensteigerung zumindest gebremst werden kann, wird nur von einem Drittel der Bevölkerung und sogar nur von einem Viertel der Leader bejaht. Dabei sind keine Unterschiede zwischen der Rechten und der Linken festzustellen.

Somit sind die Entscheidungsträger alles andere als zuversichtlich, machen sich aber auch nichts vor, da sich Linke und Rechte nahezu systematisch gegen denkbare Lösungen aussprechen, und zwar oft sehr deutlich. Dies erschwert es erheblich, einen Konsens zu finden. Die Idee einer Einheitskrankenkasse für die Grundversicherung ist dafür das beste Beispiel. Unter der Bevölkerung zumindest stösst

diese Idee allerdings in allen drei Sprachregionen auf Zustimmung. Es macht den Anschein, dass sie sich mit dieser Lösung heute besser anfreunden kann als in vergangenen Jahren.

Die Thematik der personalisierten Medizin ist für die Bevölkerung noch sehr neu. Was die Möglichkeiten dieser medizinischen Entwicklungen betrifft, ist die allgemeine Meinung – wie auch diejenige der Leader – daher noch recht zurückhaltend. Alle Befragten zeigen sich vor allem sehr besorgt über die Gefahr des Missbrauchs, wenn Unternehmen und insbesondere Krankenkassen Zugriff auf persönliche genetische Daten erhalten.

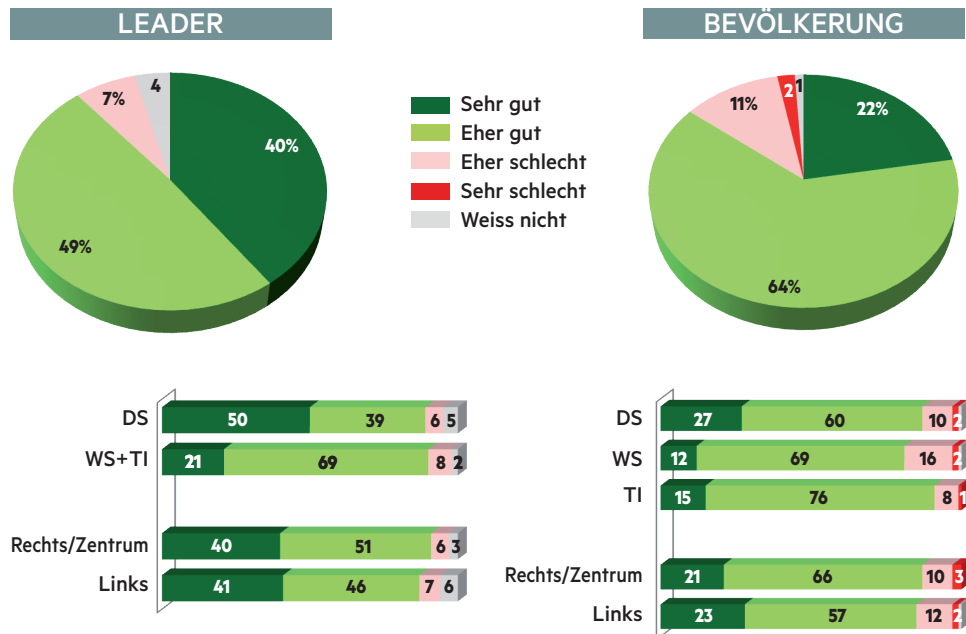
Im Übrigen bestätigen die Ergebnisse der Sophia-Meinungsumfrage den letztjährigen Trend bezüglich der Lage der Schweiz: Die Leader sind nach wie vor zuversichtlich, während die Bevölkerung eher pessimistisch gestimmt ist, vor allem hinsichtlich der Zukunft der Renten und in geringerem Masse in Bezug auf den Arbeitsfrieden und die Arbeitsbedingungen in der Schweiz. Nicht überraschend ist schliesslich, dass sich mit Ausnahme der Linken weder die Bevölkerung noch die Leader mit dem Gedanken eines EU-Beitritts anfreunden können.

Das Institut M.I.S. Trend möchte an dieser Stelle allen Leadern für die sorgfältige Beantwortung der Fragen und der Bevölkerung für ihr anhaltendes Interesse an der Sophia-Befragung danken. Zusammen ermöglichen sie spannende Einblicke in die unter der Bevölkerung unseres Landes verbreiteten Meinungen.

Mathias Humery & Corina Fleischhacker
Studienleiter bei M.I.S. Trend
Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung



Wie bewerten Sie das schweizerische Gesundheitssystem insgesamt? Würden Sie sagen, das System funktioniert...?

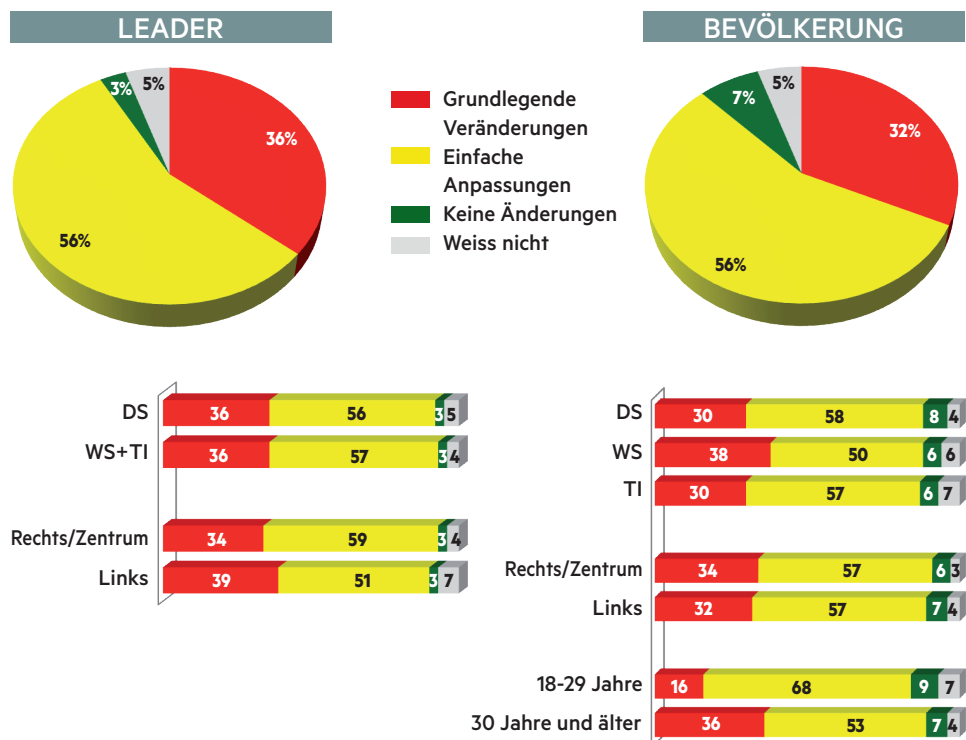


Man hätte meinen können, dass sich die Prämien-erhöhungen der Krankenversicherungen ungünstig auf die Beurteilung des schweizerischen Gesundheitssystems auswirken würden. Dem ist jedoch nicht so; sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Leadern finden mehr als neun von zehn Befragten, dass das System gut oder sehr gut funktioniert. Bei den Leadern ist die Zufriedenheit aber grösser (40% gegenüber 22% sehr gut), wobei die Abweichung vor allem auf die Haushalte aus der Bevölkerung mit eher bescheidenem Einkommen zurückzuführen ist. Bei ihnen fallen die Gesundheitskosten besonders stark ins Gewicht.

In der Bevölkerung und vor allem auch bei den Leadern sind die Deutschschweizer viel positiver eingestellt als die anderen Landesteile. Diese finden zwar, dass das Gesundheitssystem funktioniert, aber nicht sehr, sondern nur eher gut (69% der Westschweizer und Tessiner Leader, 69% der Romands und 76% der Tessiner Bevölkerung).

Bei den rechten und linken Leadern zeigen sich keine Unterschiede. Ähnliches gilt für die Bevölkerung, wo aber Personen aus dem linken Lager etwas positiver eingestellt sind.

Unabhängig von Ihrer Antwort bei der vorherigen Frage, denken Sie, das schweizerische Gesundheitssystem benötigt...



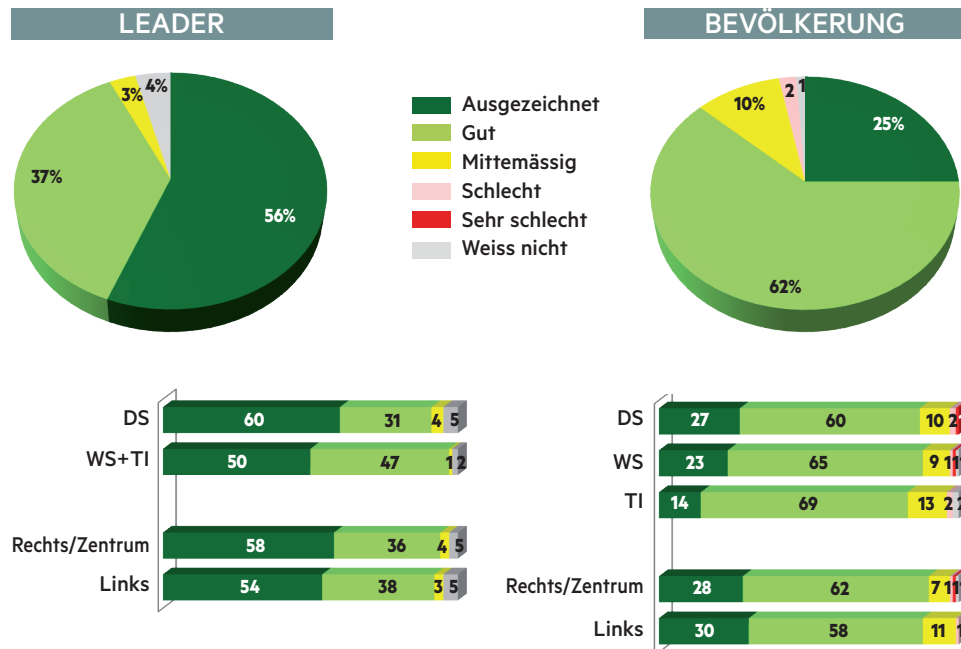
Logischerweise, in Anbetracht des oben stehenden Ergebnisses, vertritt sowohl bei den Leadern als auch in der Bevölkerung eine Mehrheit von fast 60% die Ansicht, dass das schweizerische Gesundheitssystem nur einfache Anpassungen benötigt (3% der Leader und 7% der Bevölkerung wünschen überhaupt keine Veränderungen). Diese Zahlen stimmen ziemlich genau mit denjenigen der Untersuchung «International Health Policy Survey 2016» vom Commonwealth Fund überein, die eine ebenso gute Bewertung des Gesundheitssystems und sogar eine Verbesserung um 12% gegenüber 2010 festgestellt hat. Gemeinsam mit Deutschland und Norwegen bildet die Schweiz damit das Spitzentrio (von elf Ländern).

Auch hier haben Rechte und Linke sowohl bei den Leadern als auch in der Bevölkerung dieselbe Meinung. Ausserdem fallen die Ergebnisse insgesamt in allen Sprachregionen gleich aus, wobei unter der Westschweizer Bevölkerung ein etwas höherer Anteil der Ansicht ist, es seien grundlegende Veränderungen nötig. Bei den unter 30-Jährigen denken schliesslich nur 16% so, was zweifellos vor allem auf fehlende Kenntnis (zum Glück für sie!) zurückzuführen ist, vielleicht aber auch, weil viele von ihnen die Krankenkassenprämien noch nicht selbst bezahlen müssen.

Aus Bevölkerungskreisen kommt spontan vor allem der Ruf nach tieferen Versicherungsprämien und günstigeren Medikamenten und in geringerem Masse nach einer Einheitskrankenkasse. Die Leader denken zuerst an eine Reform des Finanzierungssystems und daran, dass Versicherte ihrer Verantwortung nachkommen bzw. ihr Verhalten ändern sollen.



Ganz allgemein gesehen, wie bewerten Sie die Qualität der Gesundheitsversorgung in der Schweiz?

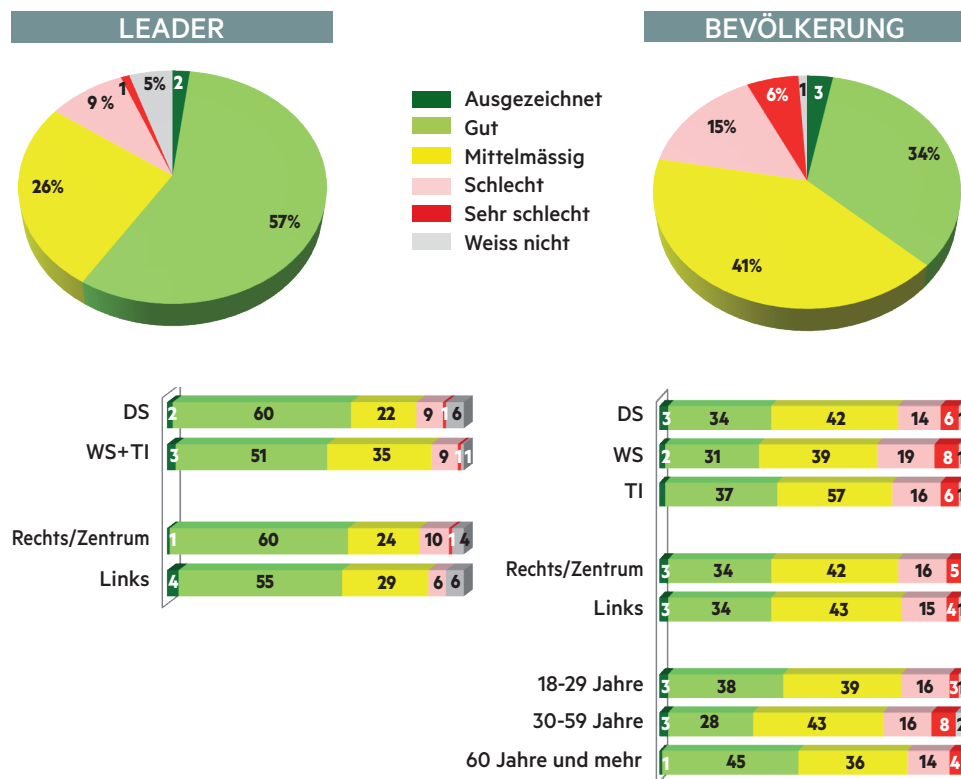


Ein funktionierendes Gesundheitssystem allein reicht nicht, auch die Qualität muss stimmen. Das ist für fast alle Leader und fast 90% der Bevölkerung klar der Fall. Aber auch hier haben die Leader eine deutlich positivere Meinung, denn fast zwei Drittel von ihnen sind der Ansicht, dass die Gesundheitsversorgung in der Schweiz ausgezeichnet ist, während in der Bevölkerung nur ein Drittel so denkt.

Auch hier bestätigen die Resultate diejenigen des «International Health Policy Survey 2016», wonach die Schweiz bei der Qualität der Gesundheitsversorgung im Vergleich zu elf anderen Ländern klar führend ist. Nur Grossbritannien, Australien und Neuseeland können in nicht zu grossem Abstand folgen.

Einmal mehr hat die politische Ausrichtung keinerlei Einfluss auf die Wahrnehmung der Versorgungsqualität. Bei den Deutschschweizern ist allerdings mehr Begeisterung auszumachen als bei den übrigen Sprachgruppen, vor allem im Vergleich zur Tessiner Bevölkerung. Die Jüngeren und die weniger Jungen hingegen beurteilen die Versorgungsqualität fast gleich.

Und wenn Sie das Verhältnis zwischen den Kosten und der Qualität der Gesundheitsversorgung in der Schweiz vergleichen, würden Sie sagen dieses Verhältnis ist...



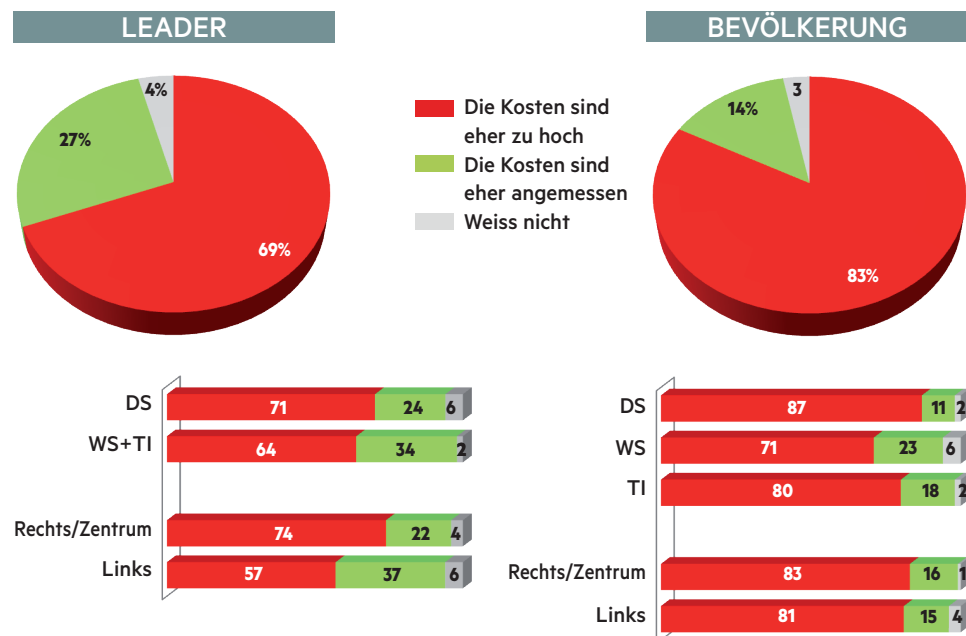
Das Urteil über die Qualität der Gesundheitsversorgung sinkt spürbar, wenn man sie ins Verhältnis zu den Kosten setzt. So ist nur eine sehr bescheidene Minderheit der Leader (2%) und der Bevölkerung (3%) der Ansicht, das Kosten-Qualitäts-Verhältnis sei ausgezeichnet. Während es jedoch von fast 60% der Leader als gut erachtet wird, teilt nur ein Drittel der Bevölkerung diese Ansicht. Vier von zehn Personen finden das Verhältnis gerade noch angemessen.

Unabhängig von der Sprachregion und der politischen Ausrichtung ist die Bevölkerung hinsichtlich der Gesundheitsversorgung insgesamt viel kostenbewusster als die Leader. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die 30- bis 59-Jährigen – somit die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung – am kritischsten eingestellt sind. Sie bezahlen hohe Versicherungsprämien, beanspruchen aber weniger häufig umfangreiche Pflege als die Älteren.

Auch bei den Leadern ist keine Kluft zwischen den Sprachregionen oder zwischen der Rechten und der Linken festzustellen, wobei hier alle Untergruppen erheblich weniger streng mit dem Kosten-Qualitäts-Verhältnis ins Gericht gehen als dieselben Untergruppen in der Bevölkerung.



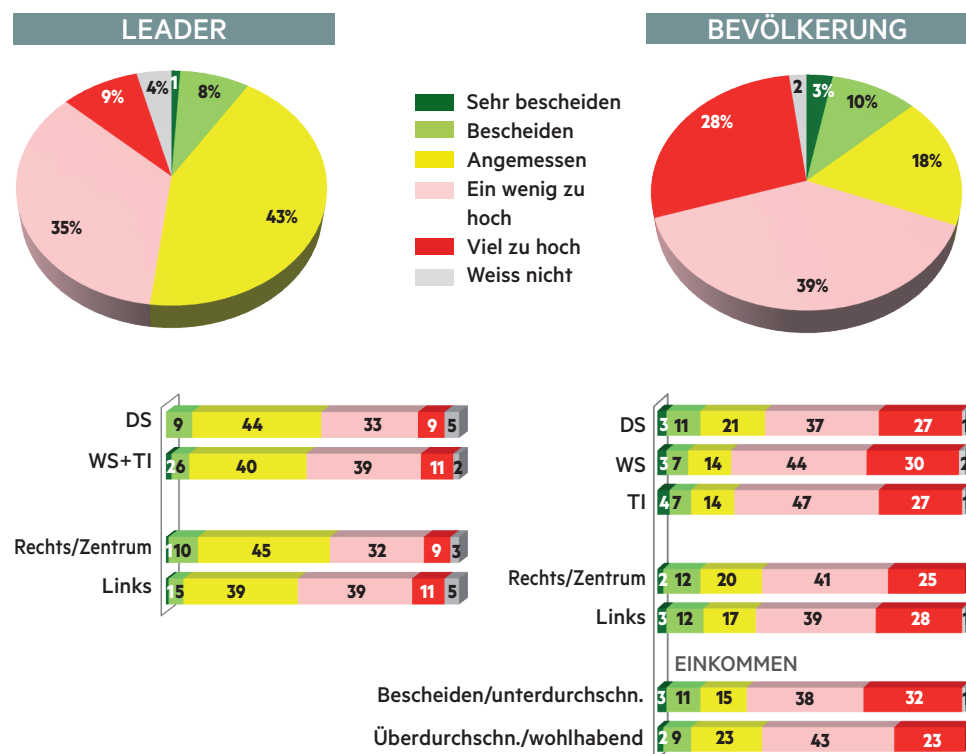
Finden Sie allgemein, dass die medizinischen Kosten heute eher zu teuer sind, was die Qualität der Pflege und die laufenden Gesundheitskosten betrifft oder würden Sie sagen, die Kosten sind eher angemessen/gerechtfertigt?



Letztlich sind sich die Leader und die Bevölkerung darin einig, dass die medizinischen Kosten heute in Bezug auf die Qualität der Pflege und die laufenden Gesundheitskosten zu hoch sind. 69% der Leader und 83% der Bevölkerung denken so.

Die Deutschschweizer sind davon etwas überzeugter als der Rest, vor allem die Bevölkerung und im Vergleich zu den Westschweizern. Bei den Leadern sind sich die Rechte und die Linke für einmal nicht völlig einig: Während von erstgenannten 74% die Kosten als zu hoch erachtet sind es bei den zweitgenannten 57%, womit auch dort die Mehrheitsverhältnisse recht klar sind.

Sind die Gesamtausgaben, welche mit der Gesundheit verbunden sind für Ihren Haushalt sehr bescheiden, bescheiden, angemessen, ein wenig zu hoch oder viel zu hoch?



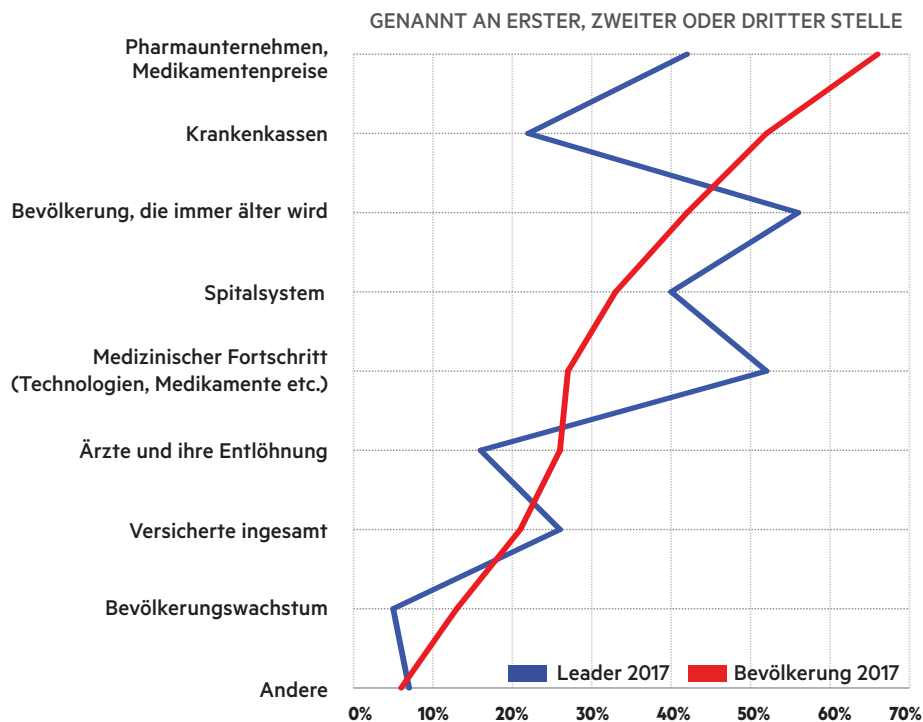
Sowohl bei den Leadern als auch in der Bevölkerung erklären rund 10% der Befragten, die mit der Gesundheit verbundenen Gesamtausgaben seien für ihren Haushalt bescheiden oder sehr bescheiden. Während jedoch 43% der Leader die Auslagen als angemessen empfinden, denken nur 18% der Bevölkerung so. Bei Letzteren ist eine klare Zweidrittelmehrheit der Ansicht, dass die Gesundheitsausgaben für ihren Haushalt zu hoch sind, wobei 28% der Bevölkerung sie sogar als viel zu hoch erachten. Bei den Leadern sind die Ausgaben für 44% zu hoch. Dieser Anteil ist deutlich niedriger, aber immer noch recht ansehnlich.

Im Übrigen ist zu betonen, dass die Ansichten in der Bevölkerung zwar je nach Einkommen unterschiedlich sind, die Abweichungen jedoch nicht gross sind und verdeutlichen, dass alle Haushalte von der Problematik der hohen Gesundheitskosten betroffen sind.

Den Westschweizer und Tessiner Haushalten schliesslich bereiten die Gesundheitsausgaben etwas mehr Sorgen, vor allem in der Bevölkerung.



Jedes Jahr steigen die Gesundheitskosten in der Schweiz. Welcher der unten aufgelisteten Akteure spielt Ihrer Meinung nach dabei die grösste Rolle?

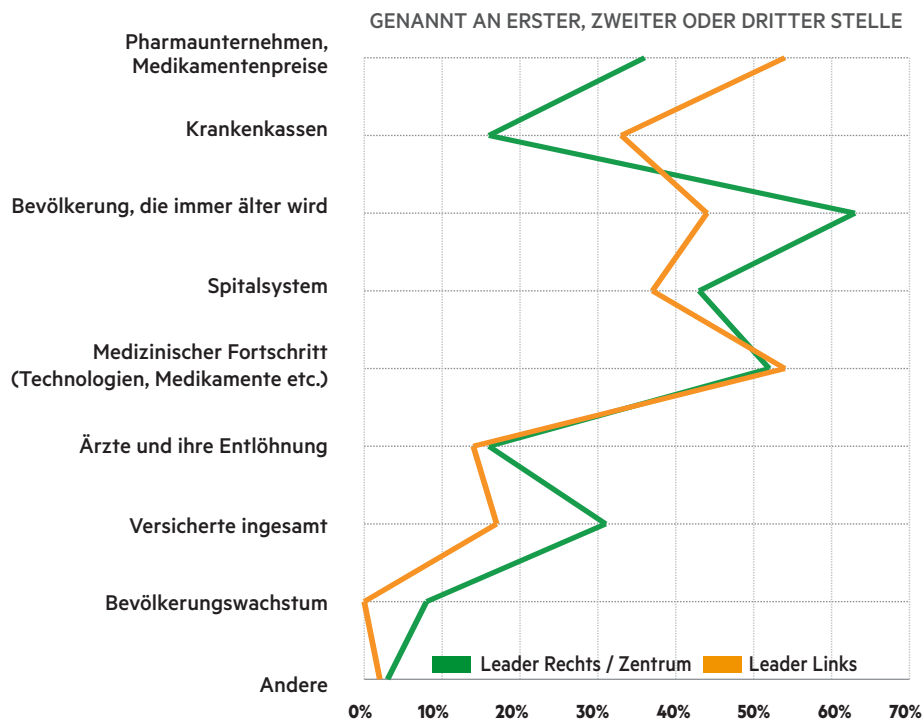


Bezüglich der Beurteilung, welche Akteure bei den steigenden Gesundheitskosten die grösste Rolle spielen, haben die Bevölkerung und die Leader sehr unterschiedliche Ansichten: Während die Bevölkerung vor allem die Pharmaunternehmen und die Krankenkassen anprangert (66% bzw. 52% von ihnen sehen sie als die Hauptschuldigen), sehen die Leader die Hauptrolle in erster Linie bei der Überalterung der Bevölkerung (56%) und beim medizinischen Fortschritt (52%).

Bei den Leaders wird das Podium von den Pharmaunternehmen und dem Spitalsystem, welche gleichauf liegen, vervollständigt. In der Bevölkerung hat die Überalterung die drittmeisten Nennungen erhalten.

Entgegen den spontanen Äusserungen zu den vorangegangenen Fragen haben in beiden Gruppen nur gut 20% die Versicherten im Visier. Eine ähnliche Meinung herrscht auch in Bezug auf die Ärzte und ihre Entlohnung.

Jedes Jahr steigen die Gesundheitskosten in der Schweiz. Welcher der unten aufgelisteten Akteure spielt Ihrer Meinung nach dabei die grösste Rolle?

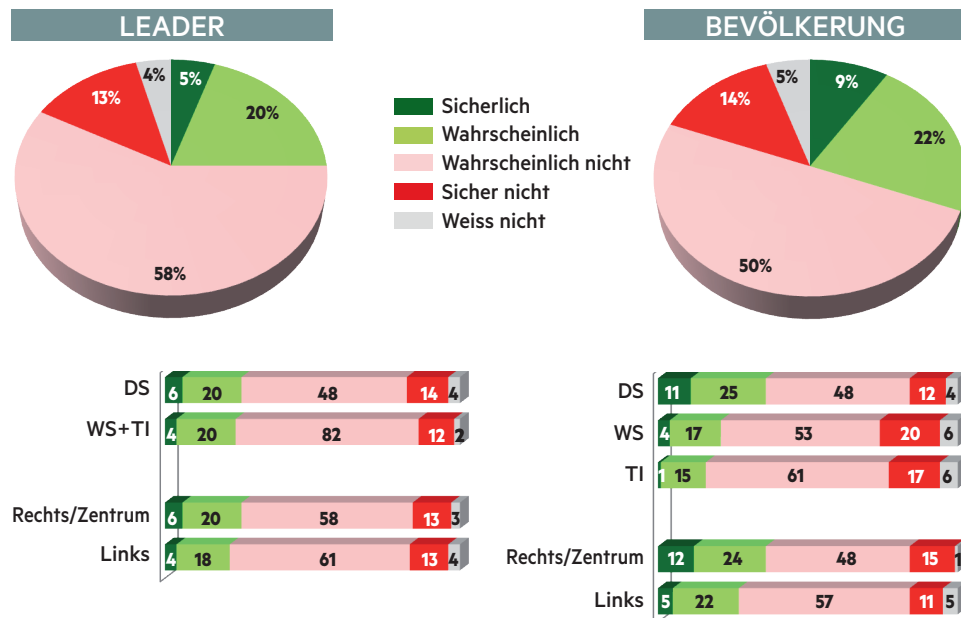


Während die politische Ausrichtung in der Bevölkerung kaum einen Einfluss auf die Antworten hat, sehen die rechten Leader die Überalterung eindeutig als den Hauptgrund, währenddem die Linken vor allem die Pharmaunternehmen und den medizinischen Fortschritt erwähnen. Letzterer liegt bei der Rechten an zweiter Stelle. Hier und in Bezug auf die ebenfalls grosse Rolle des Spitalsystems gleichen sich die Ansichten der beiden politischen Lager.

Recht uneinig sind sie sich dagegen beim Thema Krankenkassen. Sie werden von einem Drittel der linken Leader aufs Korn genommen, aber nur von halb so vielen Rechten. Die Versicherten schliesslich werden vor allem von den rechten Leaders als mitschuldig angesehen: 31% von ihnen, im Gegensatz zu nur 17% der Linken sehen sie im Spitzentrio.



Denken Sie, dass die Gesundheitskosten in der Schweiz mittelfristig (5 - 10 Jahre) reduziert werden können, oder dass zumindest verhindert werden kann, dass sie jedes Jahr beträchtlich steigen?

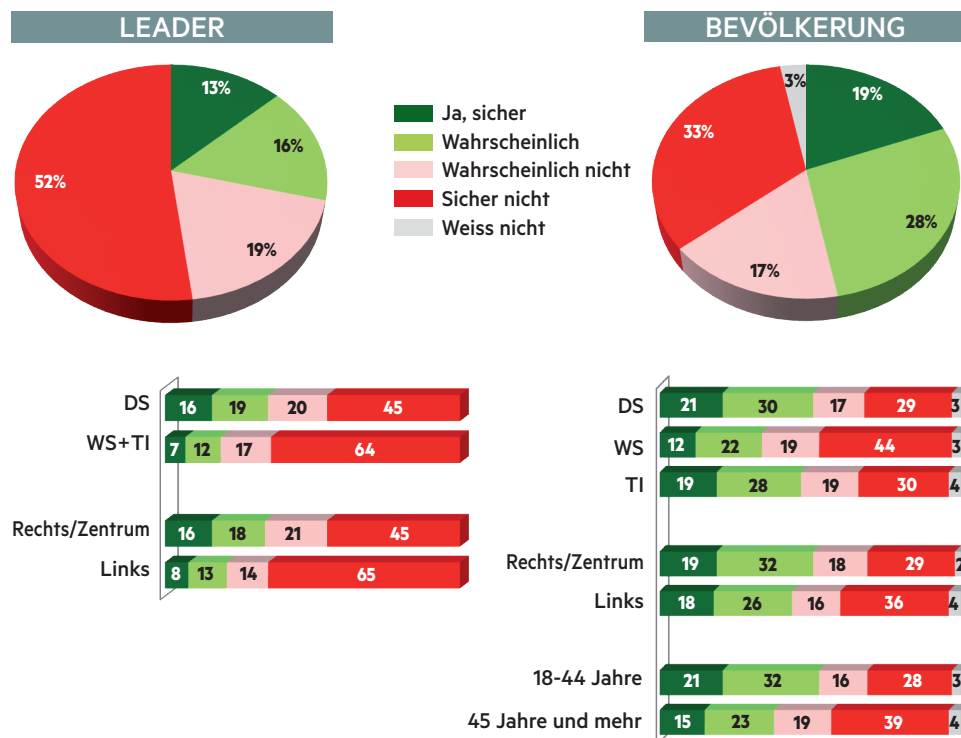


Eines lässt sich auf jeden Fall feststellen: Im Hinblick auf die Möglichkeit, die Gesundheitskosten zu reduzieren, ist kein Optimismus feststellbar. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind überzeugt, dass die Kostensteigerung nicht zu bremsen ist, bei den Leadern sogar 70% (in allen politischen Lagern und Sprachregionen). In der Bevölkerung sind die West- und Südschweizer skeptischer, die Linke etwas stärker als die Rechte und die Mitte.

Trotz dieser nicht gerade ermutigenden Ergebnisse, vor allem bei den Leadern, sprühen die Befragten vor Ideen, wie man die Gesundheitskosten verringern oder zumindest ihre Steigerung beschränken könnte. Die Vorschläge werden aber allgemein stark von der politischen Ausrichtung bestimmt.

In der Bevölkerung fallen zwei spontan geäußerte Antworten besonders auf: Senkung der Medikamentenpreise (24%) und Verhaltensänderung der Versicherten bzw. mehr Eigenverantwortung (15%). Letzteres wird auch von 10% der Leader geteilt, besonders von der Rechten. 11% der Leader unterstützen erstere Idee und 8% – ebenfalls vor allem die Rechte – plädieren für weniger Spitäler und höhere Franchisen. Das linke Lager weist vor allem auf die Notwendigkeit einer Einheitskrankenkasse in der Grundversicherung hin.

Um von tieferen Krankenkassenprämien zu profitieren, wäre es vorstellbar, dass man ein Armband tragen müsste, welches mit einem Programm verbunden wäre, dass die körperliche Aktivität messen würde. Die Versicherer hätten danach Zugang zu den so gespeicherten Informationen und Ihre Krankenkassenprämie würde aufgrund dieser Daten berechnet. Wären Sie selber bereit, ein solches Armband zu tragen?

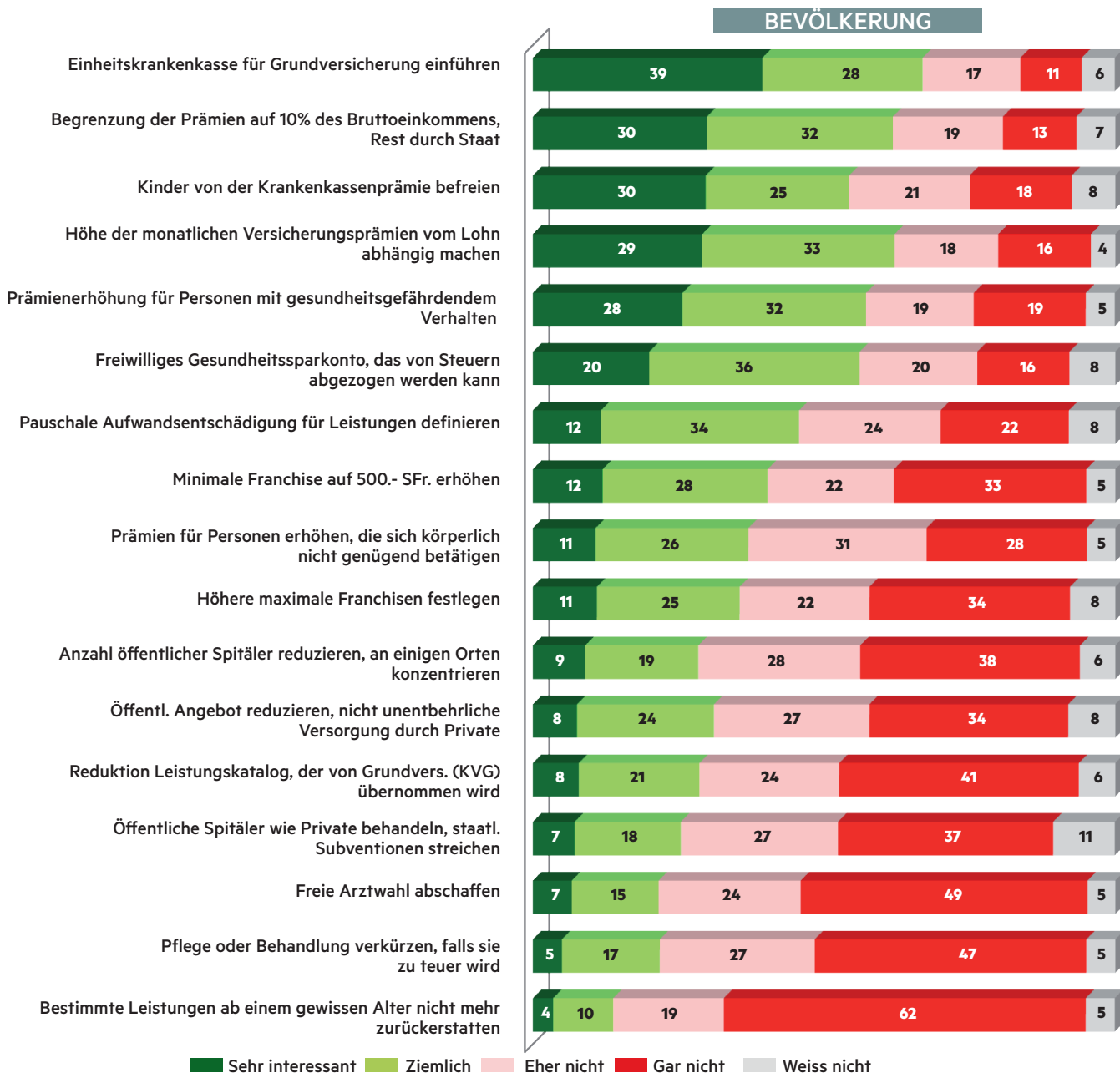


Wir haben uns nach der Bereitschaft erkundigt, ein smartes Armband zu tragen, das die körperliche Aktivität messen und die Berechnung der Krankenkassenprämie aufgrund dieser Daten ermöglichen würde. Diese Frage steht in einem gewissen Zusammenhang mit dem folgenden Kapitel über die personalisierte Medizin. Es zeigt sich, dass die Hälfte der Bevölkerung dazu bereit wäre. Das ist ein beachtlicher Anteil, obschon dies ein Drittel deutlich ablehnt. Die Leader können sich mit diesem Gedanken überhaupt nicht anfreunden. Die Hälfte spricht sich deutlich dagegen aus und nur 13% wären sicher dazu bereit.

Hinsichtlich Sprachregionen sind die Westschweizer viel misstrauischer als die Übrigen. Fast zwei Drittel von ihnen würden ein solches Armband ablehnen, während es in den beiden anderen Sprachregionen nur knapp die Hälfte ist. Ausserdem ist die Linke einem solchen Armband eher abgeneigt als die Rechte. In vermindertem Masse ist dieser Trend auch bei den Leadern festzustellen. Schliesslich würde eine bescheidene Mehrheit der 18- bis 44-Jährigen wahrscheinlich oder sicher ein solches Armband tragen, während sich die Älteren klar dagegen aussprechen.



Es folgen einige Ideen, von welchen man ab und zu hört, welche die Gesundheitskosten in der Schweiz senken könnten. Bitte geben Sie an, ob Sie folgende Vorschläge interessant finden oder nicht?



Anschliessend haben die Befragten zu einer ganzen Reihe von Vorschlägen zur Senkung der Gesundheitskosten in der Schweiz Stellung genommen. Momentan äussert sich die Bevölkerung vor allem gegenüber der Einführung einer Einheitskrankenkasse positiv: Zwei Drittel würden eine solche sehr oder eher begrüssen (mindestens 50% sehr interessant in allen drei Sprachregionen). Nachdem die letzte Volksabstimmung zu diesem Thema noch 61,9% Nein-Stimmen ergeben hat, scheint sich die Bevölkerung heute nach und nach mit diesem Gedanken anzufreunden. Dies ist vor allem in der Deutschschweiz der Fall, während die Westschweiz diesem Ansinnen schon damals positiver gesinnt war.

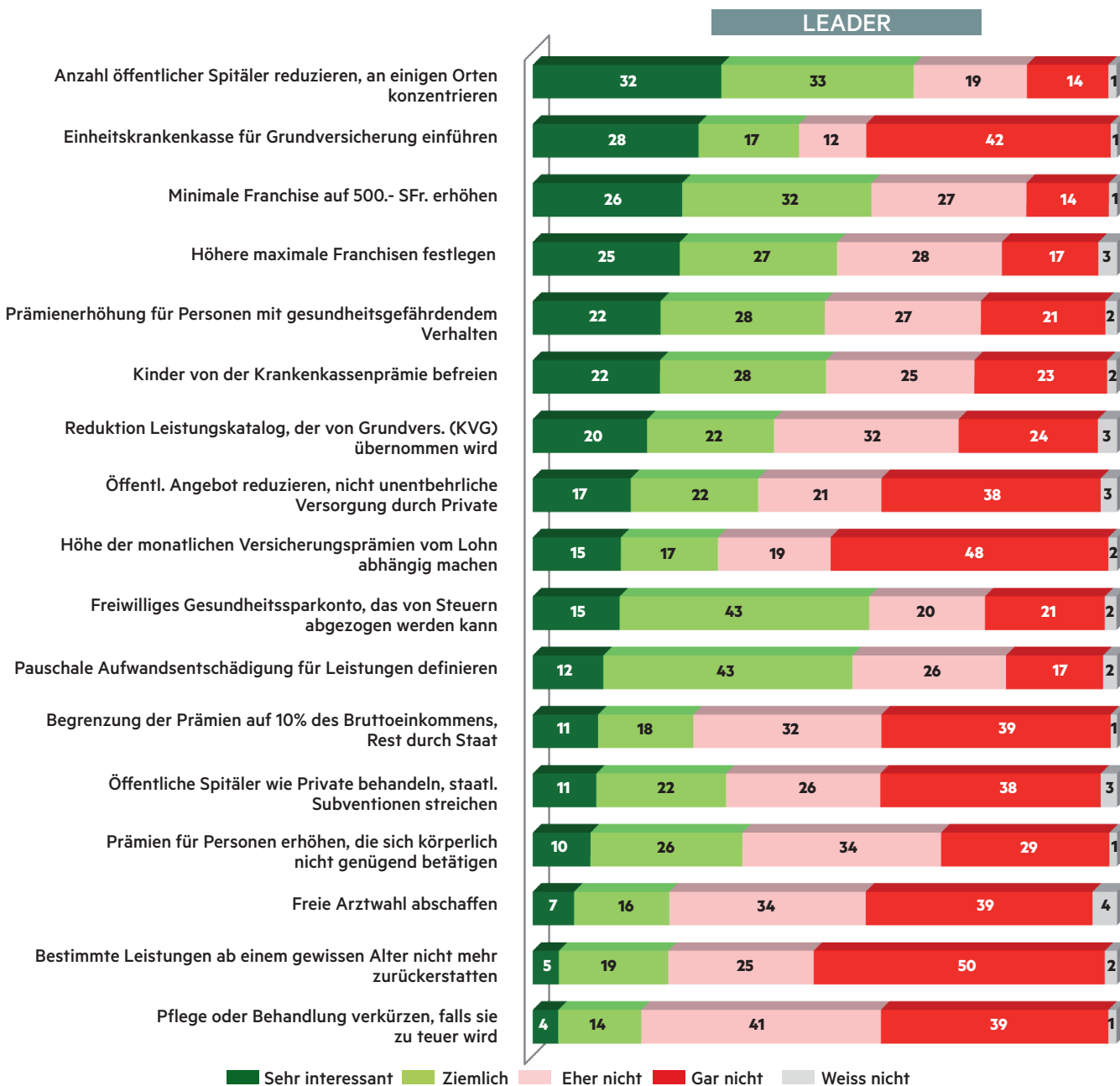
Es folgt eine Mehrheit, die sich auch für eine Begrenzung der Krankenkassenprämien auf 10% des Bruttoeinkommens (der Rest würde vom Staat übernommen), die Befreiung der Kinder von der Krankenkassenprämie, lohnabhängige Prämien, die

Erhöhung der Prämien von Personen, die ihre Gesundheit gefährden, und ein steuerbefreites freiwilliges Gesundheitssparkonto ausspricht. Der letztgenannte Vorschlag überzeugt allerdings nur 20% der Befragten, während sich für die vorangegangenen Ideen 26% bis 30% erwärmen können. Diese Vorschläge werden in allen drei Sprachregionen ähnlich gut aufgenommen. Davon ausgenommen ist die Prämienerhöhung für Personen, die ihre Gesundheit gefährden. Sie stösst bei den Westschweizern auf etwas weniger Gegenliebe.

Alle weiteren Ideen sind bei der Bevölkerung derzeit nicht mehrheitsfähig und werden jeweils grossmehrheitlich völlig abgelehnt. Besonders deutlich ist die ablehnende Haltung zu den Vorschlägen, bestimmte Leistungen ab einem gewissen Alter nicht mehr zurückzuerstatten, die Pflege zu verkürzen, wenn sie zu teuer wird, und die freie Arztwahl abzuschaffen.



Es folgen einige Ideen, von welchen man ab und zu hört, welche die Gesundheitskosten in der Schweiz senken könnten. Bitte geben Sie an, ob Sie folgende Vorschläge interessant finden oder nicht?



Bei den Leadern machen die Ergebnisse die Komplexität des Problems und die Schwierigkeit deutlich, in diesen Fragen Mehrheiten zu finden. Die meisten Vorschläge finden entweder bei der Rechten oder bei der Linken Anhänger, nicht jedoch in beiden Lagern zugleich (im Gegensatz zur Bevölkerung, in der sich unterschiedliche politische Ansichten nur minim in den Meinungen niederschlagen), wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden.

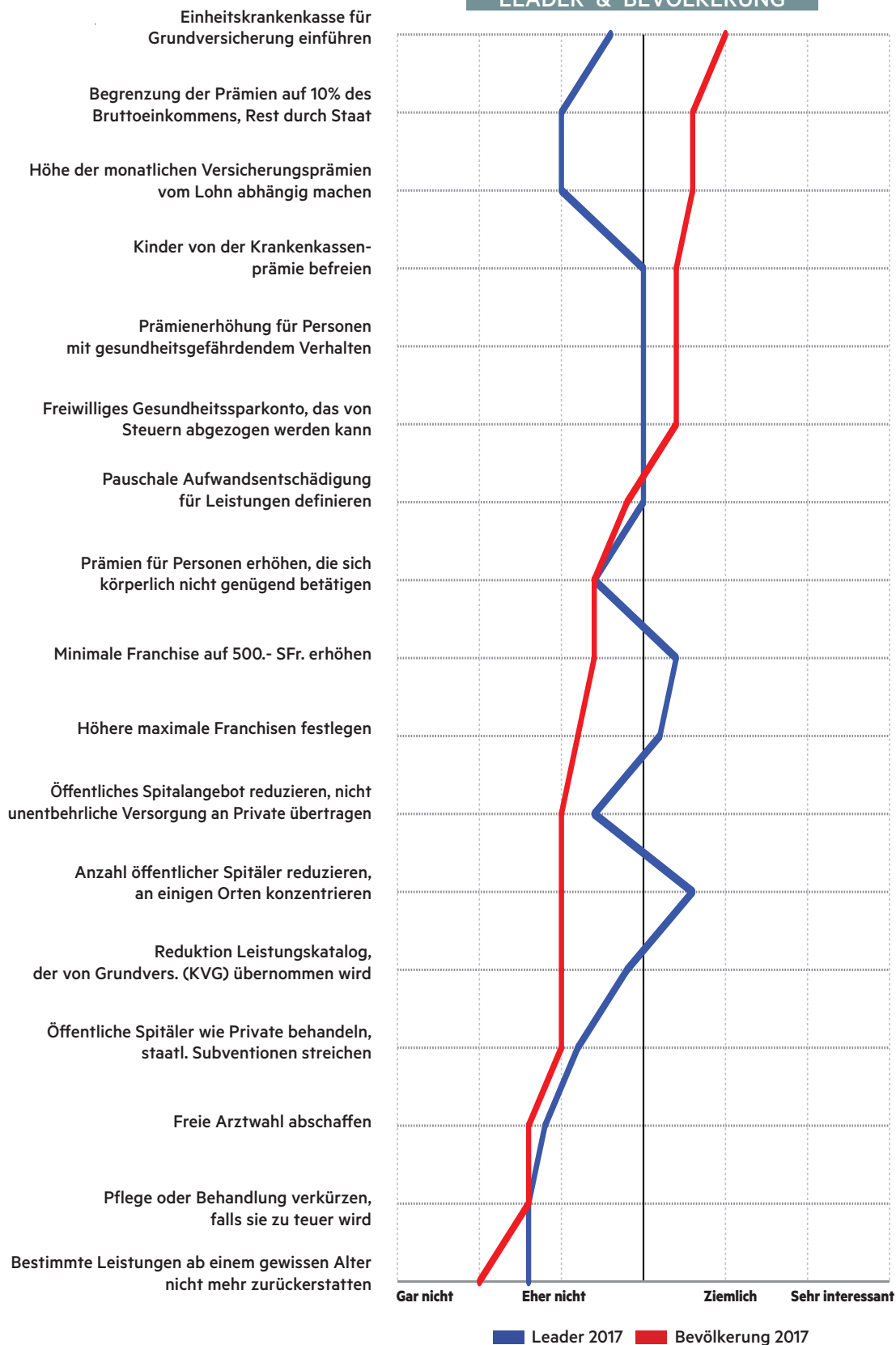
So finden vier Ideen recht deutlichen Zuspruch, nämlich die Reduktion der Anzahl öffentlicher Spitäler, die Erhöhung der minimalen Franchise auf 500.- Franken, die Einrichtung freiwilliger, von den Steuern abzugsfähiger Gesundheitssparkonten und die Festsetzung von pauschalen Aufwandsentschädigungen pro Leistung, wobei die letzten beiden Vorschläge nur von wenigen uneingeschränkt befürwortet werden.

Andererseits sind die Leader bei drei Vorschlägen klar geteilter Meinung: Festlegung höherer maximaler Franchisen, Erhöhung der Prämien von Personen, die ihre Gesundheit gefährden, und Befreiung der Kinder von der Krankenkassenprämie. Bei den restlichen Ideen ist nicht nur die Anzahl negativer Meinungen zahlreicher, sondern auch der Anteil Befragter, die damit überhaupt nicht einverstanden sind, ist jeweils sehr hoch. Dies gilt ganz besonders für die Vorschläge, bestimmte Leistungen ab einem gewissen Alter nicht mehr zurückzuerstatten, und die Höhe der Versicherungsprämien vom Lohn abhängig zu machen.



Es folgen einige Ideen, von welchen man ab und zu hört, welche die Gesundheitskosten in der Schweiz senken könnten. Finden Sie diese interessant oder nicht:

LEADER & BEVÖLKERUNG

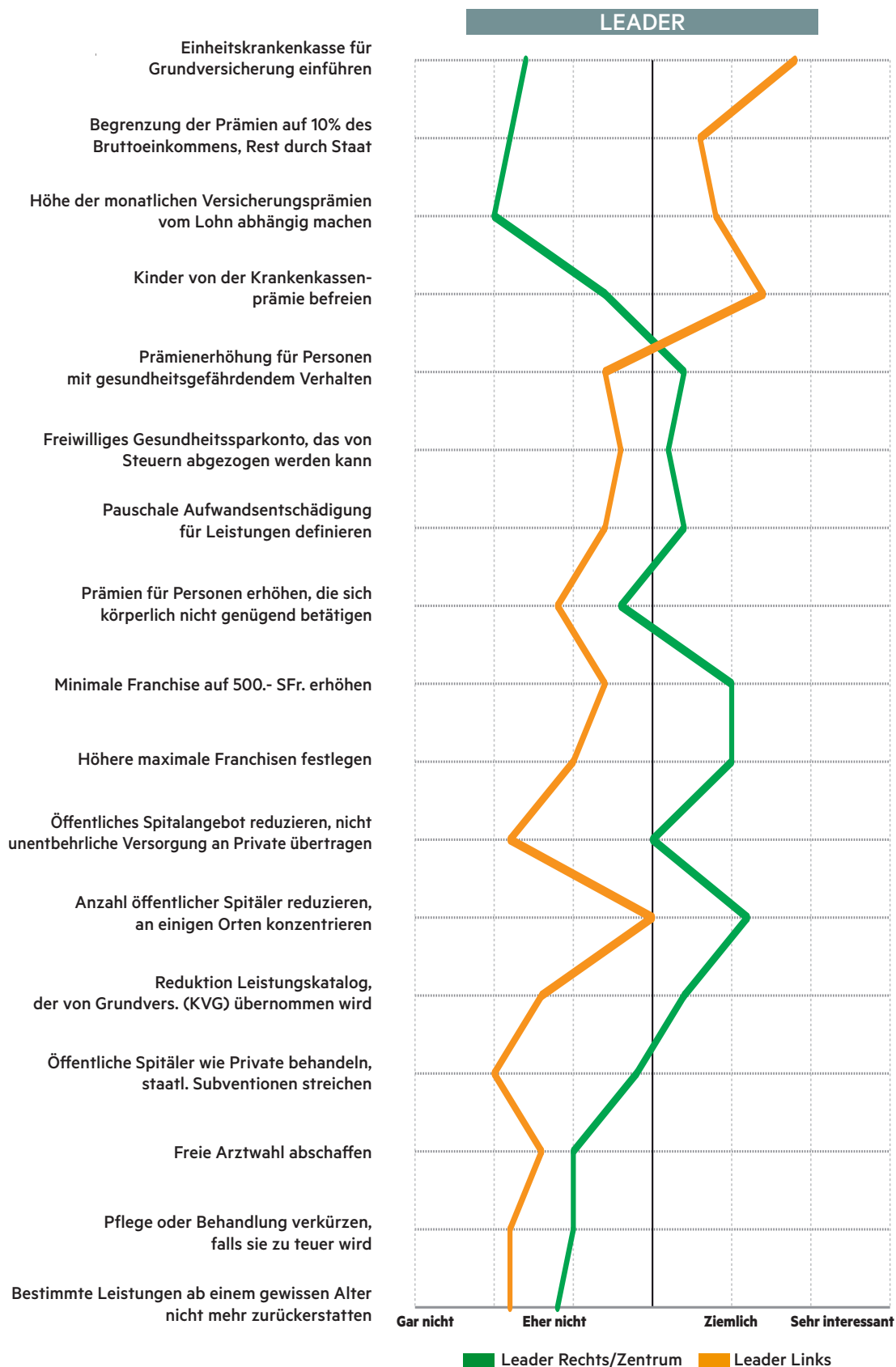


Die nebenstehende Grafik erlaubt die Feststellung, dass sich die Bevölkerung und die Leader nur selten auf derselben Wellenlänge befinden. So finden nur drei Vorschläge bei beiden Gruppen eine Mehrheit: die Prämienbefreiung von Kindern, die Prämienerhöhung für Personen, die ihre Gesundheit gefährden, und die Einrichtung von Gesundheitssparkonten.

Dafür sind Bevölkerung und Leader klar gegenteiliger Meinung bezüglich der Einheitskrankenkasse, der Begrenzung der Prämien auf 10% des Einkommens, lohnabhängiger Prämien und der Reduktion der Anzahl öffentlicher Spitäler. Etwas weniger ausgeprägt der Fall ist dies auch bei der minimalen Franchise von 500.- Franken, den höheren maximalen Franchisen und dem reduzierten des von der Grundversicherung übernommenen Leistungskatalogs.



Es folgen einige Ideen, von welchen man ab und zu hört, welche die Gesundheitskosten in der Schweiz senken könnten. Finden Sie diese interessant oder nicht:



Wie bereits erwähnt, sind sich die rechten und linken Leader bei einem grossen Teil der zu beurteilenden Vorschläge sehr uneinig. Dies lässt sich vor allem zu den vier Ideen sagen, die bei der Bevölkerung am meisten Anklang finden: die Einheitskrankenkasse, die auf 10% des Einkommens begrenzten oder die lohnabhängigen Prämien sowie die Prämienbefreiung der Kinder. Hier sind die Linken klar dafür (wobei dies die einzigen Vorschläge sind, die ihren Zuspruch erhalten) und die Rechten deutlich dagegen.

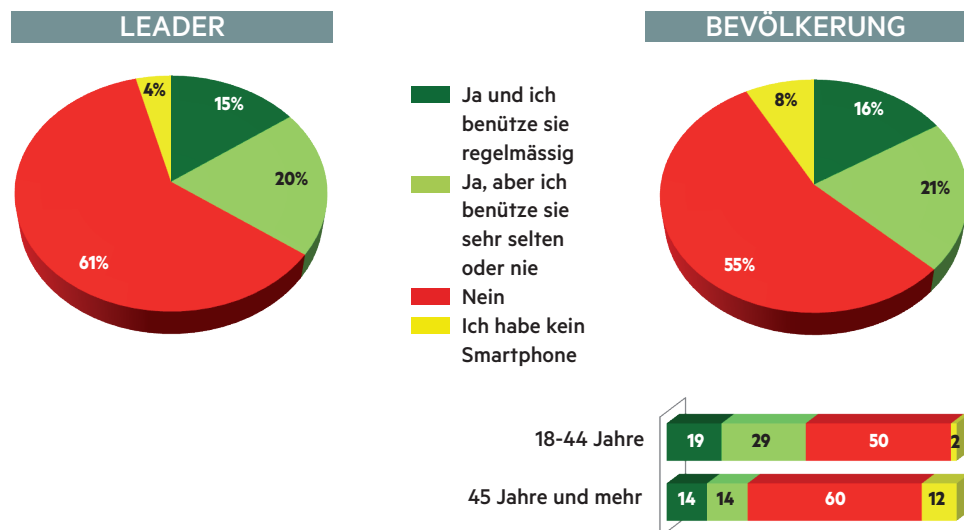
Umgekehrt verhält es sich bei der minimalen Franchise von 500.- Franken und den höheren maximalen Franchisen. Diese beiden Vorschläge finden bei der Rechten recht viele Anhänger, sind für die Linke aber eher uninteressant.

Grosse Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Reduktion des Leistungskatalogs, welcher von der Grundversicherung übernommen wird, und bezüglich der Gleichbehandlung der öffentlichen und privaten Spitäler. Diese beiden Vorschläge werden von der Linken klar abgelehnt, aber auch von der Rechten nicht mit grosser Begeisterung aufgenommen.

Zum Abschluss dieses Kapitels ist noch festzustellen, dass die Leader insgesamt in allen Sprachregionen dieselben Meinungen vertreten und wenn immer Abweichungen festzustellen sind, diese stark mit der politischen Ausrichtung korrelieren.



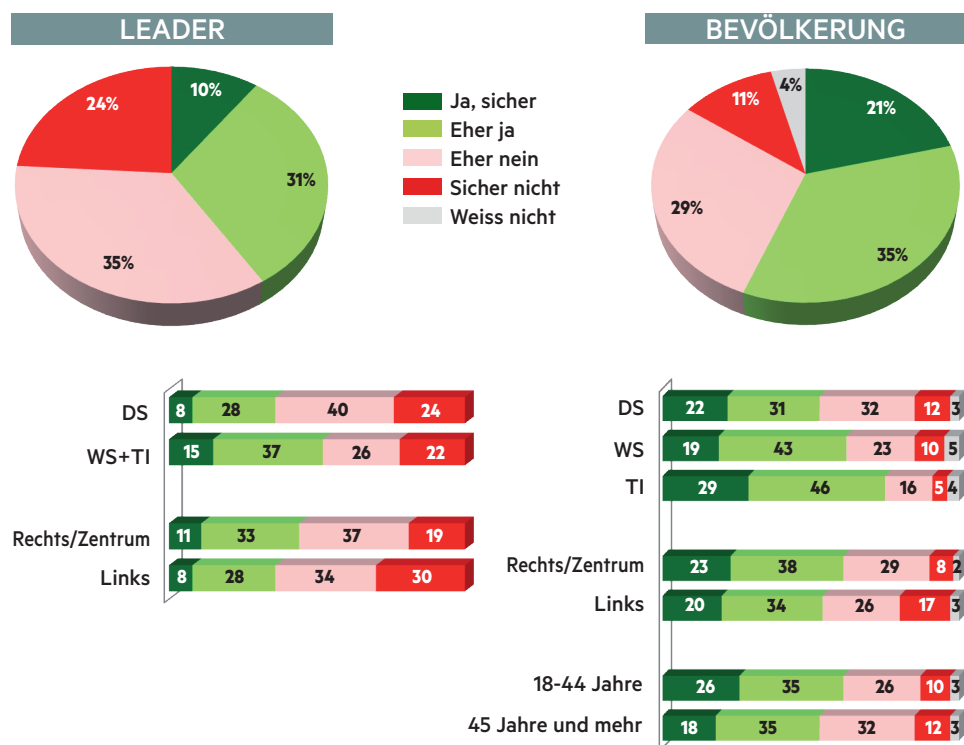
Haben sie auf Ihrem Smartphone eine oder mehrere Apps zum Thema Gesundheit installiert?



Entgegen den Erwartungen hat nur eine Minderheit der Leader und der Bevölkerung mindestens eine App zum Thema Gesundheit auf ihrem Smartphone installiert. Und mehr als die Hälfte dieser Minderheit benützt diese Apps nur selten oder überhaupt nie.

Logischerweise können sich die Jüngeren unter der Bevölkerung etwas mehr mit Gesundheits-Apps anfreunden, eine digitale Revolution hat jedoch im Gesundheitsbereich noch nicht stattgefunden.

Würden Sie ganz allgemein gerne Ihr genetisches Risiko für gewisse Krankheiten kennen?



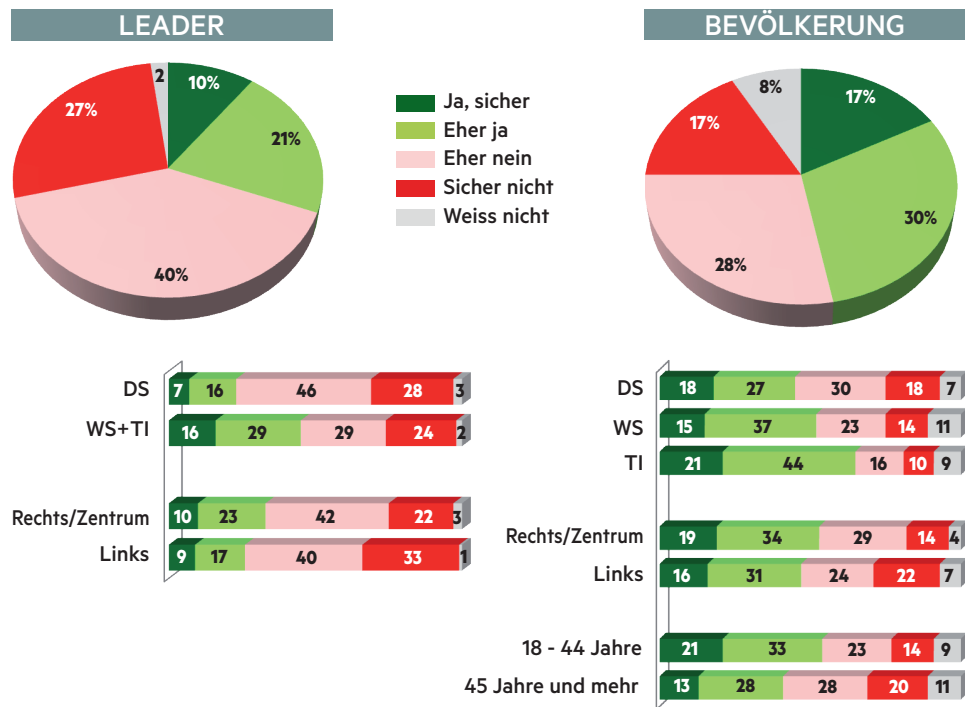
Diese unvermittelt gestellte Frage zeigt auf, dass fast 60% der Bevölkerung ihr genetisches Risiko für gewisse Krankheiten kennen möchte, wobei sich allerdings nur 21% sicher sind. Es herrscht also noch verbreitet Unsicherheit.

Bei den Leaders ist das Interesse für das genetische Risiko weit geringer, denn nur 41% bejahen die Frage (sogar nur 10% sind sich sicher) im Gegensatz zu 24%, die das Risiko sicher nicht kennen möchten.

Im Detail zeigen die Westschweizer und vor allem die Tessiner etwas mehr Interesse. Dasselbe gilt für die unter 45-Jährigen und die Rechte, und zwar in der Bevölkerung und bei den Leaders gleichermassen.



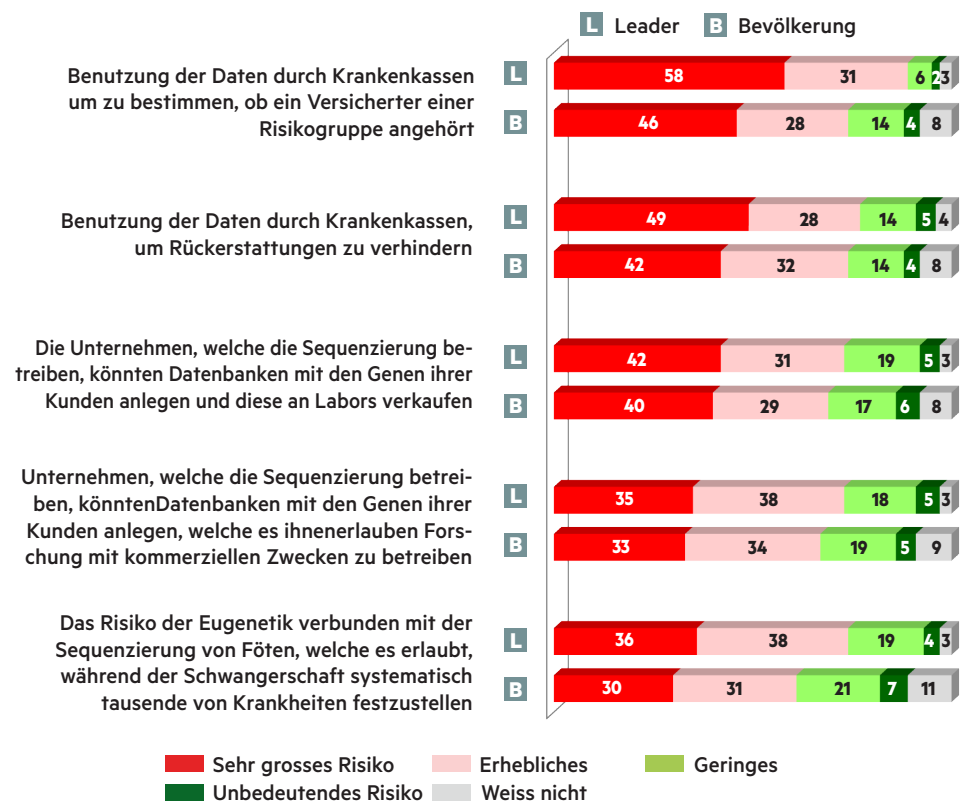
Das menschliche Erbgut besteht aus den Informationen, welche in der DNS gespeichert sind. Die Sequenzierung ist der Prozess des Lesens der Abfolge der Buchstaben welche ein Gen ausmachen und kann bei Individuen oder Föten vorgenommen werden... Möchten Sie gerne Ihr Erbgut entschlüsseln lassen?



Was die Sequenzierung des Erbguts betrifft, gleichen die Ergebnisse aus nahe liegenden Gründen denjenigen der vorangegangenen Frage, wobei die Meinungen in der Bevölkerung sehr geteilt sind: Die eine Hälfte ist dafür, die andere dagegen, wobei sich in beiden Lagern 17% der Befragten sicher sind. Die Leader ihrerseits sind überwiegend negativ eingestellt und ein Viertel sogar völlig dagegen.

Die soziodemografischen Unterschiede entsprechen denjenigen der vorangegangenen Frage: Die West- und Südschweizer sowie die unter 45-Jährigen und die Rechten haben mehr Interesse.

Die Aufschlüsselung des Erbgutes und der Besitz von genetischen Daten beinhalten ein gewisses Risiko des Missbrauchs. In welchem Mass glauben Sie gibt es ein Risiko bezüglich...



Anschliessend hatten die Befragten einige Missbrauchsrisiken in Verbindung mit der Aufschlüsselung des Erbguts zu beurteilen. Hier zeigt sich eine starke Beunruhigung in der Bevölkerung und bei den Leadern, denn jedes Risiko wird von mindestens zwei Dritteln der Befragten als erheblich eingestuft, wobei ein sehr hoher Anteil dieses sogar als sehr gross bewertet.

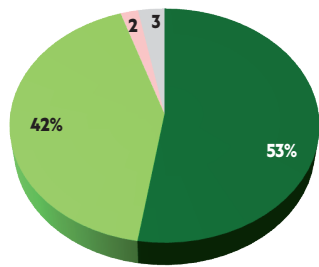
Zwei Risiken werden als besonders gross angesehen, vor allem von den Leadern mit 49% bis 58% Zustimmung: die Benutzung der Daten durch Krankenkassen, um zu bestimmen, ob ein Versicherter einer Risikogruppe angehört, oder um Rückerstattungen zu verhindern. Zwar machen sich auch in der Bevölkerung die allermeisten Sorgen über diese Möglichkeit. Die Beunruhigung ist allerdings etwas geringer unter denjenigen Personen, die sich vorgängig positiv gegenüber der Idee geäussert haben, ein Armband zu tragen, das Daten über ihre körperliche Betätigung aufzeichnen würde, um tiefere Krankenkassenprämien zu bezahlen.

Die angeführten Risiken werden unabhängig von der Sprachregion und dem politischen Lager sowohl von den Leadern als auch von der Bevölkerung gleich beurteilt. Andererseits ist festzustellen, dass die Besorgnis mit zunehmendem Alter der Befragten wächst. Ausserdem machen sich diejenigen, die bei der vorangegangenen Frage geantwortet haben, sie möchten ihr Erbgut nicht entschlüsseln lassen, auch hier am meisten Sorgen.



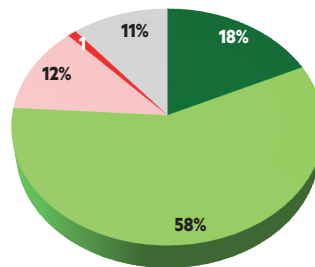
Medizinische Technologien ist einer der Sektoren mit dem schnellsten Wachstum und dem höchsten Innovationsgrad der Schweizer Wirtschaft... Denken Sie selbst, dass die Entwicklung der medizinischen Technologien in der Westschweiz und generell in der Schweiz ein Motor für die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten 5-10 Jahren sein wird?

LEADER



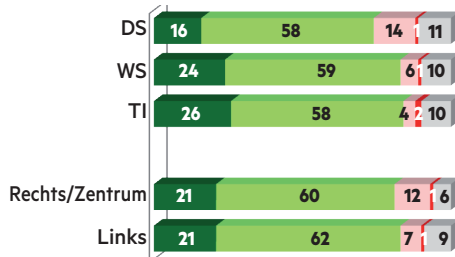
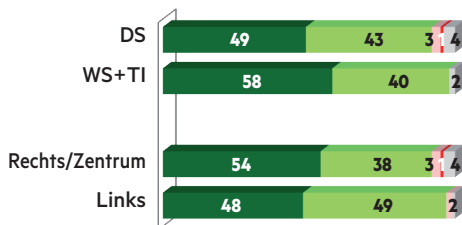
■ Ja, sicher
■ Wahrscheinlich
■ Wahrscheinlich nicht
■ Sicher nicht
■ Weiss nicht

BEVÖLKERUNG



In Bezug auf die Entwicklung der medizinischen Technologien in der Schweiz herrscht allgemeiner Optimismus. Fast alle Leader gehen davon aus, dass dieser Sektor in den nächsten fünf bis zehn Jahren weiterhin ein Motor für die wirtschaftliche Entwicklung sein wird. Diese Meinung wird auch von drei Vierteln der Bevölkerung geteilt (86%, wenn man nur diejenigen berücksichtigt, die sich dazu äussern). Die Hälfte der Leader ist davon sogar überzeugt, während sich die Bevölkerung – wahrscheinlich aufgrund eines weniger guten Überblicks – etwas zurückhaltender äussert.

Es ist noch zu betonen, dass diese Zuversicht bei allen antwortenden Untergruppen der Bevölkerung und der Leader fast identisch zum Ausdruck kommt.

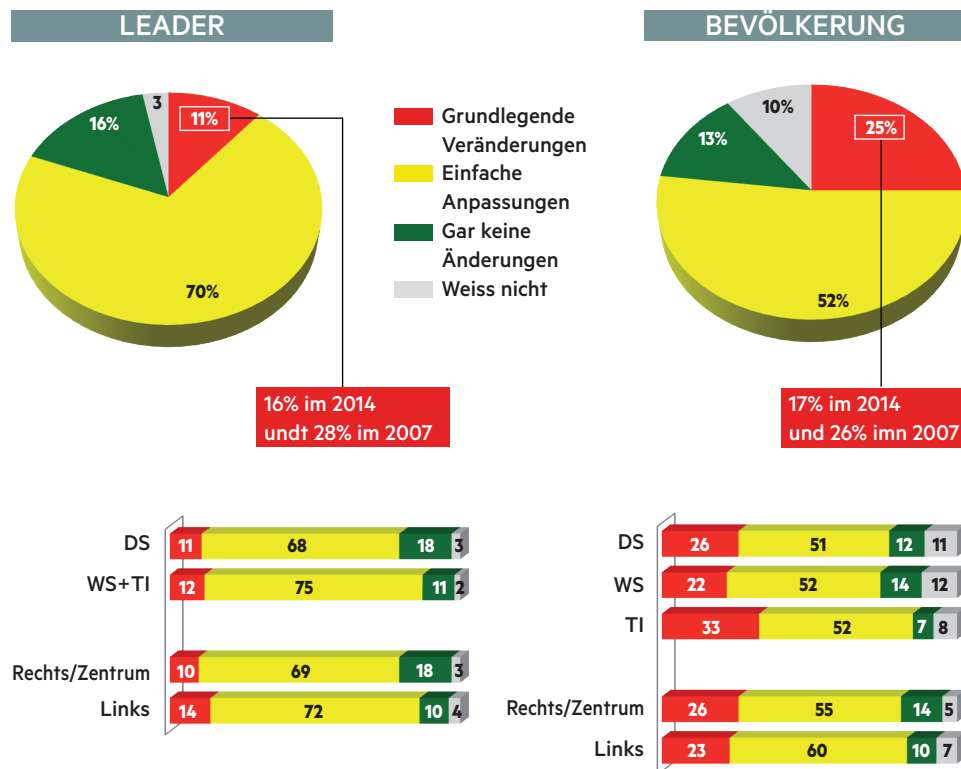


«Die Vorbeugung ist ein wichtiger Bestandteil der Medizin, vor allem im Hinblick auf die Kostensenkung, wird aber immer noch vernachlässigt, da sie kurzfristig nicht genug einbringt»

STATEMENT EINES LEADERS



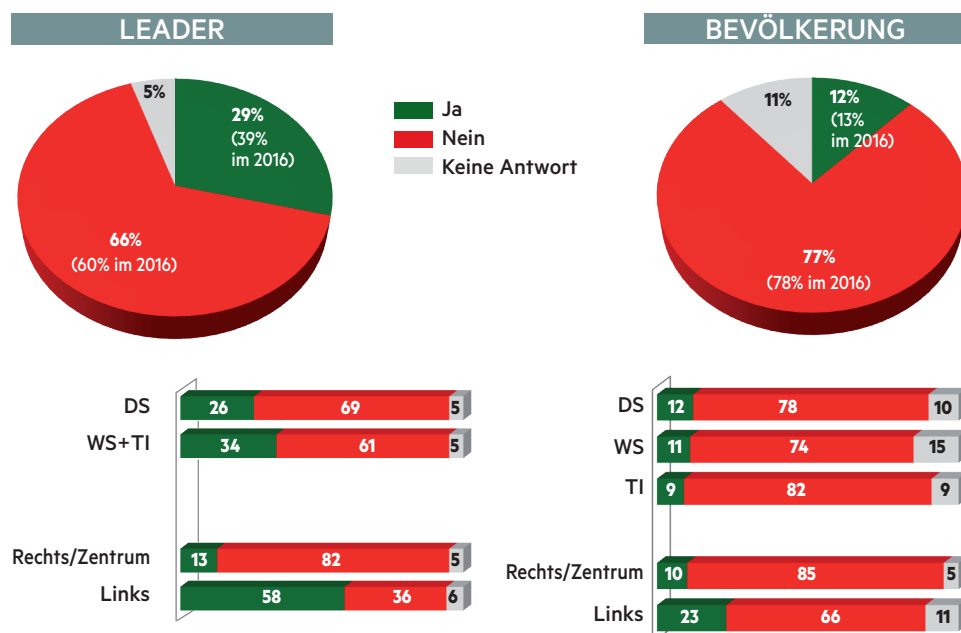
Würden Sie sagen, das schweizerische politische System benötige...



In den fast 20 Jahren, seit welchen wir diese Frage stellen, ist das Bedürfnis grundlegender Reformen zusehends geschwunden: Sprachen sich 1999 noch 45% der Leader und 33% der Bevölkerung dafür aus, so waren es 2014 nur noch 16% bzw. 17%. Während dieser Trend bei den Leadern dieses Jahr mit 11% anhält, hat er sich in der Bevölkerung umgekehrt und ist auf den Stand von 2007 zurückgekehrt. Dies ist nicht wirklich beunruhigend, aber dennoch ein Anzeichen, dass die Einstellung in der Bevölkerung nicht mehr ganz einhellig ist, wie dies Sophia schon im vergangenen Jahr vorausgeahnt hat.

Zwar ist der Ruf nach grundlegenden Veränderungen im politischen System bei den Jüngeren nach wie vor am wenigsten ausgeprägt, aber dieses Jahr sind 22% dieser Ansicht, während es 2014 noch 12% waren. Die Älteren hingegen äussern sich sehr ähnlich. Schliesslich ist der Ruf nach Reformen im Tessin wie schon vor drei Jahren am deutlichsten und gegenüber 2014 sogar noch etwas gestiegen.

Bezüglich der Europäischen Union, unabhängig von der Fortführung bzw. dem Abbruch des bilateralen Weges, denken Sie, dass die Schweiz einen Beitritt zur Europäischen Union ins Auge fassen sollte oder nicht?

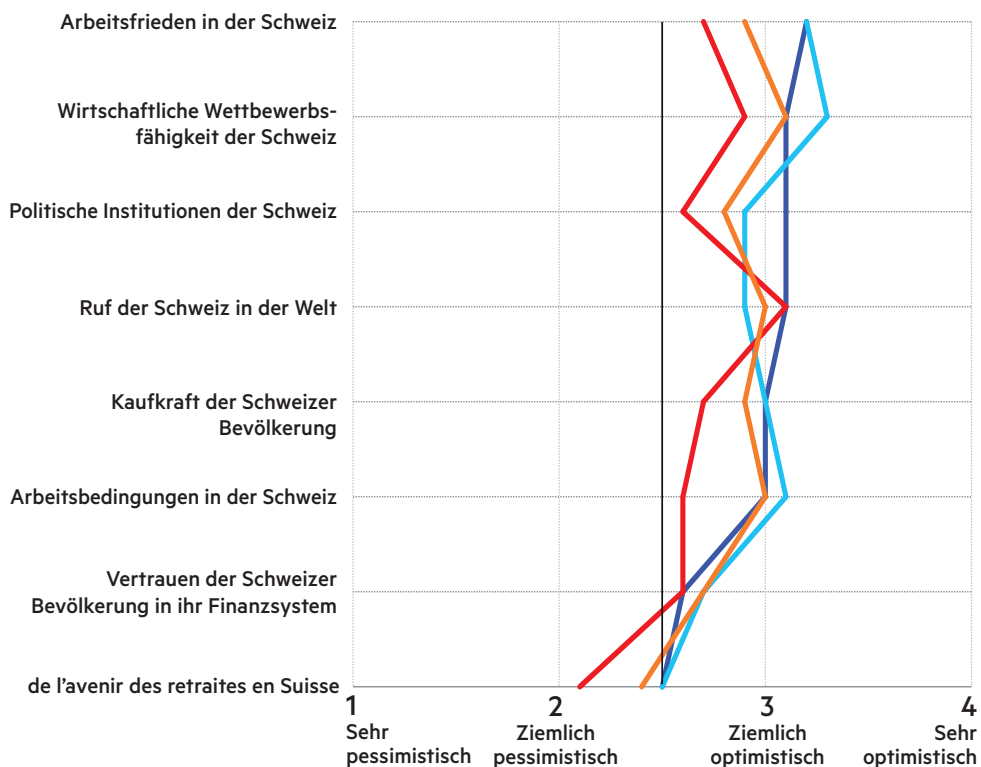


Sophia 2016 hat gezeigt, dass die Schweizerinnen und Schweizer dem Weg der bilateralen Verträge zugeneigt sind, den Beitritt zur Europäischen Union aber ablehnen. Sophia 2017 bestätigt diese Haltung, wobei sich die Bevölkerung genau gleich wie vor einem Jahr äussert und die Leader in Bezug auf einen Beitritt zur Europäischen Union sogar noch skeptischer sind.

Während die West- und Südschweizer Leader eine etwas positivere Meinung von der EU haben als die Deutschschweizer, sind in der Bevölkerung zwischen den verschiedenen Sprachregionen und Altersgruppen kaum Unterschiede festzustellen. Befragte auf der linken Seite weichen hingegen deutlich von den anderen politischen Ausrichtungen ab, vor allem jedoch bei den Leadern, wo 58% der Linken EU-freundlich gesinnt sind, aber nur 13% der Rechten. In der Bevölkerung beträgt dasselbe Verhältnis nur 23% zu 10%. Der Graben zwischen den linken Leadern und ihren Anhängern ist zwar nach wie vor tief, zeigt sich dieses Jahr allerdings etwas weniger unüberwindbar.



Sind Sie eher optimistisch oder pessimistisch, was die Entwicklung der Schweiz in den kommenden 5 Jahren in Bezug auf die folgenden Punkte betrifft...?



Leader und Bevölkerung vertreten hier insgesamt dieselbe Ansicht wie 2016. Die Bevölkerung ist somit deutlich zurückhaltender als 2011 und auch als die Leader. Eine Ausnahme bildet der Ruf der Schweiz, wo beide Gruppen übereinstimmen und gleich denken wie 2011.

Sophia 2017 bestätigt somit, dass die Befürchtungen der Bevölkerung seit Beginn des Jahrzehnts gestiegen sind, namentlich in Bezug auf die Arbeitsbedingungen und die Zukunft der Renten. Einmal mehr bereiten somit die Renten besonders grosse Sorgen. Es fragt sich, ob die Bevölkerung im September die von Bundesrat Alain Berset vorgeschlagene Rentenreform gutheissen wird und ob sie sich bei einer Annahme nächstes Jahr etwas optimistischer äussern wird.

Abschliessend ist zu sagen, dass sich in der Bevölkerung wie immer das Tessin am meisten Sorgen macht, während sich die Deutschschweizer und – glücklicherweise – die Jüngeren am zuversichtlichsten zeigen.

«Die politischen Institutionen werden vom Populismus bedroht. Wie lange noch kann das schweizerische System dem Druck widerstehen?»

STATEMENT EINES LEADERS



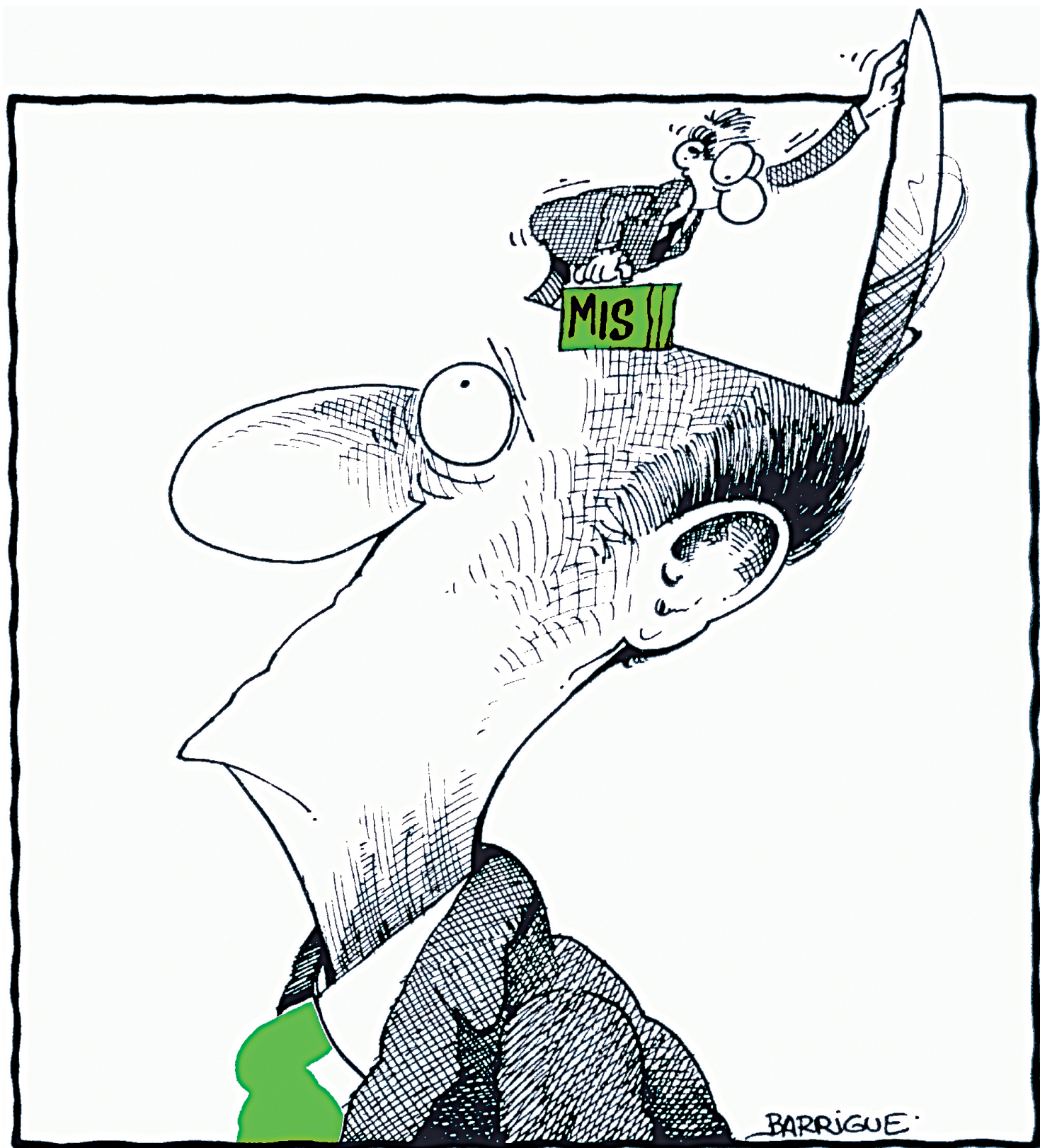
**ÉPOQUE
SENS
VOYAGE
MODE
SAVEURS
GEEK
CORPS
EGO**



UN TEMPS POUR SOI
T, LE NOUVEAU MAGAZINE LIFESTYLE
QUI ÉVEILLE VOS INSPIRATIONS.

Ce magazine est offert avec Le Temps Week-end.
Aussi en version numérique sur www.letemps.ch/t

LE TEMPS



M.I.S.
TREND

- EIN ENGAGIERTES TEAM VON FORSCHERN
- DETAILLIERTE KENNTNIS DER METHODEN
- KREATIVITÄT BEI DER FRAGEBOGENENTWICKLUNG
- HÖCHSTE QUALITÄT BEI DER STICHPROBENBILDUNG
- ANWENDUNGSORIENTIERTE RESULTATE

M.I.S. Trend SA
Institut für Wirtschafts -
und Sozialforschung
Pont Bessières 3, 1005 Lausanne
Laupenstrasse 10, 3008 Bern
021 320 95 03 (T),
021 312 88 46 (F)
info@mistrend.ch
www.mistrend.ch